

Schwerpunkt Energiamarkt

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim

Sonderteil ZEWnews · Januar/Februar 2003

„Enronitis“ scheint in Deutschland weniger ansteckend zu sein

Enronitis lautet die populäre Bezeichnung für die Furcht vor potenziellen Wirtschaftsskandalen und damit verbundenen Zusammenbrüchen von Global Players – eine Sorge, die indes nicht nur die Energiebranche kennt.

Zur Erinnerung: Der US-Energiehändler Enron, ehemals einer der größten Konzerne der USA, meldete im Dezember 2001 Konkurs an. Mittlerweile wird vermutet, dass dessen unlautere Machenschaften wie Angebotsverknappung und „Megawattwäsche“ die Energiekrise in Kalifornien ganz entscheidend zuspitzten. Die Enronitis scheint indessen zumindest in Deutschland weniger Nährboden zu finden: Nur etwas mehr als 40 Prozent der für das ZEW-Energiamarktbarometer befragten Experten halten einen Bankrott à la Enron und die damit in Zusammenhang stehenden Buchführungs-Skandale auch in Deutschland für denkbar – sehr im Gegensatz zum übrigen Europa.

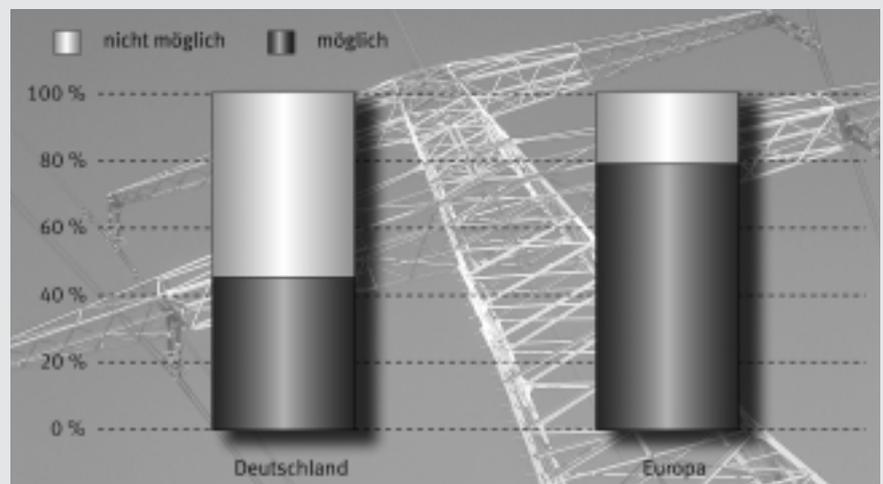
Kalifornien ist weit

Energiekrisen, wie sie Kalifornien vor mehr als zwei Jahren erlebt hat, werden von den befragten Experten in Europa – und erst recht in Deutschland – für weit weniger wahrscheinlich gehalten. Nur etwas mehr als 20 Prozent von ihnen halten Energiekrisen wie einst in Kalifornien, verbunden mit Stromabschaltungen und einer Vervier-

fachung der Stromrechnung, auch in Deutschland für möglich. Dies hat sicherlich mit der Überzeugung zu tun, dass fehlende Kapazitäten als Ursache einer potenziellen Energiekrise durch einen innereuropäischen

päischen Spotmärkten für Strom allerdings durchaus vorkommen können: Derzeit hat beispielsweise Norwegen mit den höchsten Strompreisen der Welt zu kämpfen, weil man sich im Land der Berge, Fjorde und

Ist ein Zusammenbruch großer Energieversorger wie Enron auch in Deutschland oder Europa möglich?



Quelle: ZEW-Energiamarktbarometer, Befragung 2002

Stromhandel im immer stärker liberalisierten EU-Elektrizitätsbinnenmarkt leicht ausgeglichen werden können.

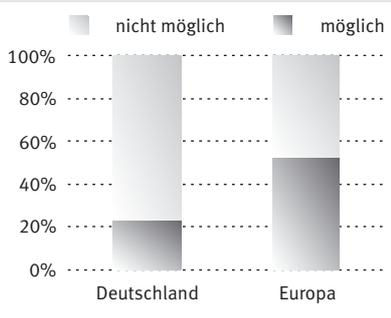
Die Erfahrungen dieses und des letzten, relativ strengen Winters lehren indessen, dass in Europa zwar keine kalifornischen Knappheitsverhältnisse zu befürchten sind, erhebliche Preisturbulenzen an den euro-

Flüsse auf Stromproduktion aus Wasserkraft verlässt. Wegen geringen Regens in der Zeit von August bis November 2002 geht den Kraftwerken nun beinahe das Wasser aus. Strom, den man bei klirrender Kälte dringend zum Heizen braucht, ist knapp geworden. Auch im Dezember 2001 erhöhten sich im normalerweise eher beschaulichen Strom-

Das ZEW-Energiamarktbarometer stellt eine halbjährliche Befragung von ca. 150 Experten aus Wissenschaft und Praxis (Energieversorgungs-, -handels- und -dienstleistungsunternehmen) dar, welche zu ihren Erwartungen hinsichtlich der kurz- und mittelfristigen Entwicklungen auf den nationalen und internationalen

Energiamärkten befragt werden (kurzfristiger Zeithorizont: 6 Monate, mittelfristiger Zeithorizont: 5 Jahre. Befragungszeitraum: Oktober bis Dezember 2002). Die Ergebnisse der Befragung sind im vorliegenden Schwerpunkt Energiamarkt wiedergegeben.

Ist eine Energiekrise, wie z.B. in Kalifornien, auch in Deutschland oder Europa möglich?



Quelle: ZEW-Energiemarktbarometer, Befragung 2002

handelsgeschäft die Preise an Europas Strombörsen kurzzeitig bis auf das 50-fache des üblichen Preises, der in der Regel bei 15 bis 30 Euro pro Megawattstunde liegt, und sorgten für Alarmstimmung. Die Ursache war eine in ganz Europa einsetzende ungewöhnliche Kältewelle, die für einen erheblichen Mehrbedarf an Heizstrom sorgte.

bleiben Netzzugangsentgelte reine Verhandlungssache?

Diese Auffassung gilt laut ZEW-Energiemarktbarometer für Deutschland weiterhin: Mehr als 70 Prozent der Befragten sind der

Meinung, dass das in Europa einmalige deutsche System des verhandelten Netzzugangs, bei dem die Entgelte nicht von Außenstehenden am grünen Tisch, sondern zwischen Netzbetreibern und Nutzern ausgehandelt werden, auch zukünftig Bestand haben wird.

Die Errichtung einer zusätzlichen Behörde zur Regulierung des Strom-Netz-Zugangs für Dritte und vor allem zur Festlegung adäquater Netznutzungsentgelte scheint daher unwahrscheinlich, trotz der Einleitung von zahlreichen Missbrauchsverfahren gegen Strom-Netzbetreiber durch das Bundeskartellamt wegen überhöhter Netznutzungsgebühren im vergangenen Jahr.

Energiwirtschaft

Marktkonzentration

Die nach der Liberalisierung des Elektrizitätsmarktes in Deutschland gestiegene Zahl an Marktakteuren wird laut ZEW-Energiemarktbarometer wieder sinken, wenn auch nicht gleich im ersten Halbjahr dieses Jahres, sondern eher über Zeiträume von bis zu fünf Jahren hinweg. Spätestens nach fünf Jahren hat die Konzentration auf deutschen Energiemärkten wieder zugenommen, so lautet die Einschätzung von über 70 Prozent der befragten Experten.

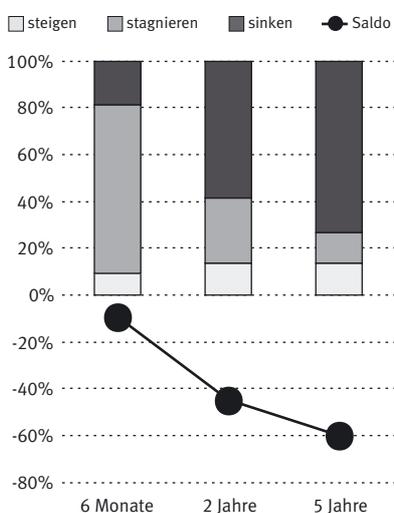
Investitionsaktivitäten

Hinsichtlich der Investitionsaktivitäten deutscher Energieversorgungsunterneh-

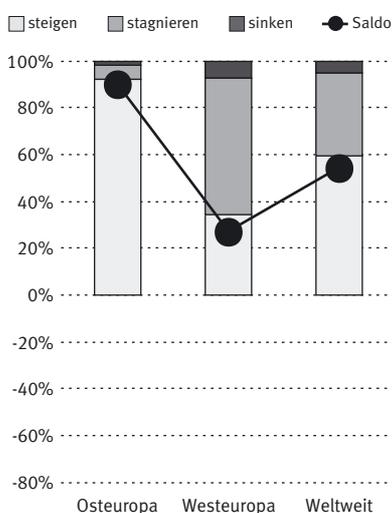
men sind die Befragten sehr optimistisch: Etwa 60 Prozent der Teilnehmer des ZEW-Energiemarktbarometers gehen davon aus, dass deutsche Energieversorger in den kommenden fünf Jahren im Ausland investieren werden. Dabei ist das Bild sehr zwiespältig: Während etwa 90 Prozent der Befragten Investitionsaktivitäten deutscher Energieunternehmen in Osteuropa erwarten, räumen ihnen die Experten auf westeuropäischen Energiemärkten sehr viel weniger Chancen ein – nur etwa 35 Prozent erwarten steigende Aktivitäten deutscher Energieunternehmen in Westeuropa. Dass ausländische Energieunternehmen auf dem deutschen Markt aktiv werden, vermutet umge-

kehrt eine geringere Anzahl der befragten Experten. Nur etwas über 50 Prozent halten insbesondere steigende Investitionsaktivitäten osteuropäischer Unternehmen auf den heimischen Energiemärkten für denkbar. Insgesamt, so lässt sich die Einschätzung der Befragten zusammenfassen, wird es in den nächsten fünf Jahren auf den internationalen Energiemärkten rege Investitionsaktivitäten geben, vor allem auf dem Erdgasmarkt. Bestrebungen großer Energiekonzerne zur Sicherung des Zugangs zu den unmittelbaren Gaslieferanten sind bereits jetzt in vollem Gange – die potenzielle Fusion von E.ON mit der Ruhrgas AG kann unter diesem Aspekt gesehen werden.

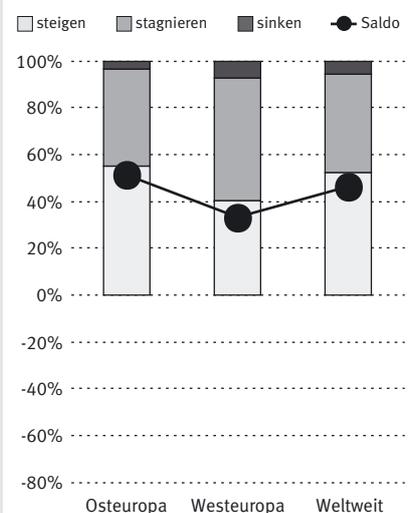
Anzahl der Marktakteure in der deutschen Energiwirtschaft



Deutsche Investitionen im Ausland (auf Sicht von 5 Jahren)



Ausländische Investitionen im Inland (auf Sicht von 5 Jahren)



Quelle: ZEW-Energiemarktbarometer, Befragung 2002

Energiepreise

Steuererhöhungen und ein drohender Irak-Krieg treiben Öl- und Gaspreise in die Höhe

Auf Sicht der nächsten sechs Monate ist der Saldo aus den Antworten der Befragten, die steigende Preise erwarten, und jenen, die mit fallenden Preisen rechnen, bei Roh- und Mineralöl deutlich größer als für den Prognose-Zeitraum von 5 Jahren.

Gewiss spiegelt sich darin die Befürchtung eines bevorstehenden Angriffs der USA auf den Irak wider. Auf Sicht eines halben Jah-

res ergibt sich außerdem beim Mineralöl gegenüber Rohöl ein leicht größerer positiver Saldo. Dieser Unterschied dürfte auf die fünfte und vorerst letzte Stufe der Erhöhung der Mineralölsteuer um 3,07 Cent pro Liter zum 1. Januar dieses Jahres zurückzuführen sein.

Den Preis pessimismus gefördert hat sicher auch die Anhebung der Steuer auf Erdgas bei

Verwendung als Heizstoff von rund 0,35 auf 0,55 Cent pro Kilowattstunde. Neben der Kopplung des Erdgaspreises an den des Rohöls ist diese Steuererhöhung wohl Ursache für die mehrheitliche Einschätzung der Befragten, dass die Preise für Erdgas im ersten Halbjahr 2003 steigen werden.

Eine noch deutlichere Mehrheit rechnet mit der Persistenz dieser kurzfristigen Erhöhung des Erdgaspreises über einen Zeitraum von fünf Jahren hinweg. Darin schlägt sich wohl zum einen die Erwartung eines in den nächsten Jahren und Jahrzehnten international stark steigenden Gasbedarfs nieder, die zu höheren Preisen führen dürfte. Zum anderen wird aber auch die starke Bindung der Erdgaspreise an die Rohölpreise deutlich: Speziell die Balken-Diagramme für die langfristigen Einschätzungen von Rohöl-, Mineralöl- und Erdgaspreise ähneln sich denn auch sehr.

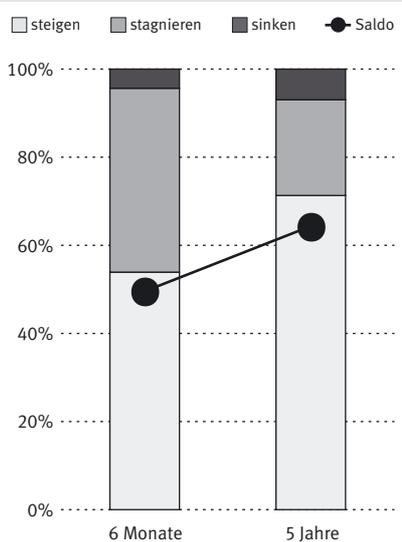
Steigende Strompreise?

Da auch der Strom nicht von der kürzlich vorgenommenen Ökosteuererhöhung verschont geblieben ist – die Steuer auf eine Kilowattstunde Strom wurde um 0,26 Cent angehoben –, ist es nicht verwunderlich, dass die Befragten mehrheitlich von kurzfristig steigenden Strompreisen ausgehen, eine Erwartung, die zudem andeutet, dass die Zeiten sinkender Strompreise im Zuge fortschreitender Liberalisierung der europäischen Elektrizitätsmärkte nun endgültig vorbei sein dürften.

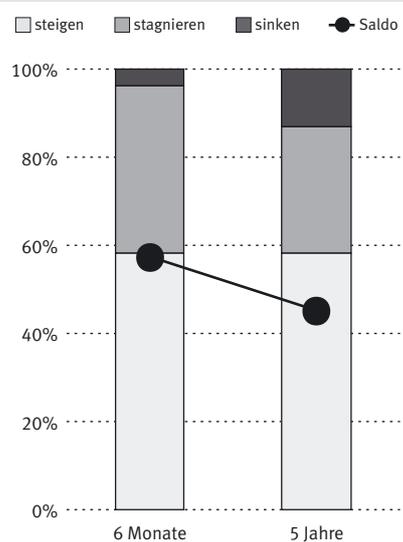
Diese Tendenz wird durch die mittelfristigen Erwartungen bestätigt: Für einen Zeithorizont von fünf Jahren geht eine noch deutlichere Mehrheit der Befragten von steigenden Strompreisen aus.

Insgesamt also rechnet eine klare Mehrheit der Experten sowohl kurz- als auch mittelfristig mit steigenden Preisen für die wichtigsten Primär-Energieträger, Rohöl und Erdgas, ebenso wie für Mineralöl und Strom, die bedeutendsten Sekundär-Energieträger, während nur jeweils sehr kleine Minderheiten von sinkenden Preisen ausgehen.

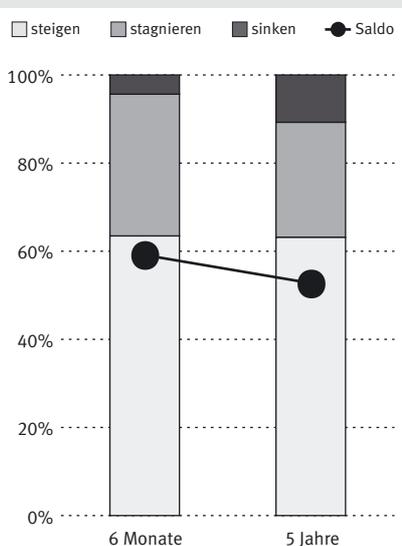
Energiepreise – Elektrizität



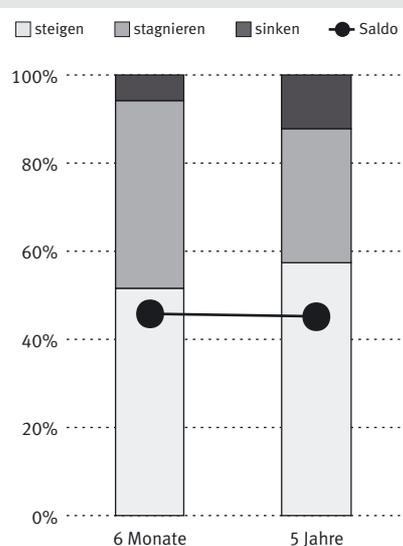
Energiepreise – Rohöl



Energiepreise – Mineralöl



Energiepreise – Erdgas



Quelle: ZEW-Energiemarktbarometer, Befragung 2002

Energieträgermix

Erdgas

Eine klare Mehrheit von mehr als 80 Prozent der Befragten misst dem Energieträger Erdgas in den kommenden fünf Jahren eine wachsende Bedeutung bei, in Deutschland, in Europa sowie weltweit. Für Deutschland stimmt diese Einschätzung überein mit einer jüngst von einer amerikanischen Unternehmensberatung abgegebenen Prognose über ein Wachstum des deutschen Gasmarktes von durchschnittlich dreieinhalb Prozent pro Jahr während der nächsten fünf Jahre.

Kernenergie

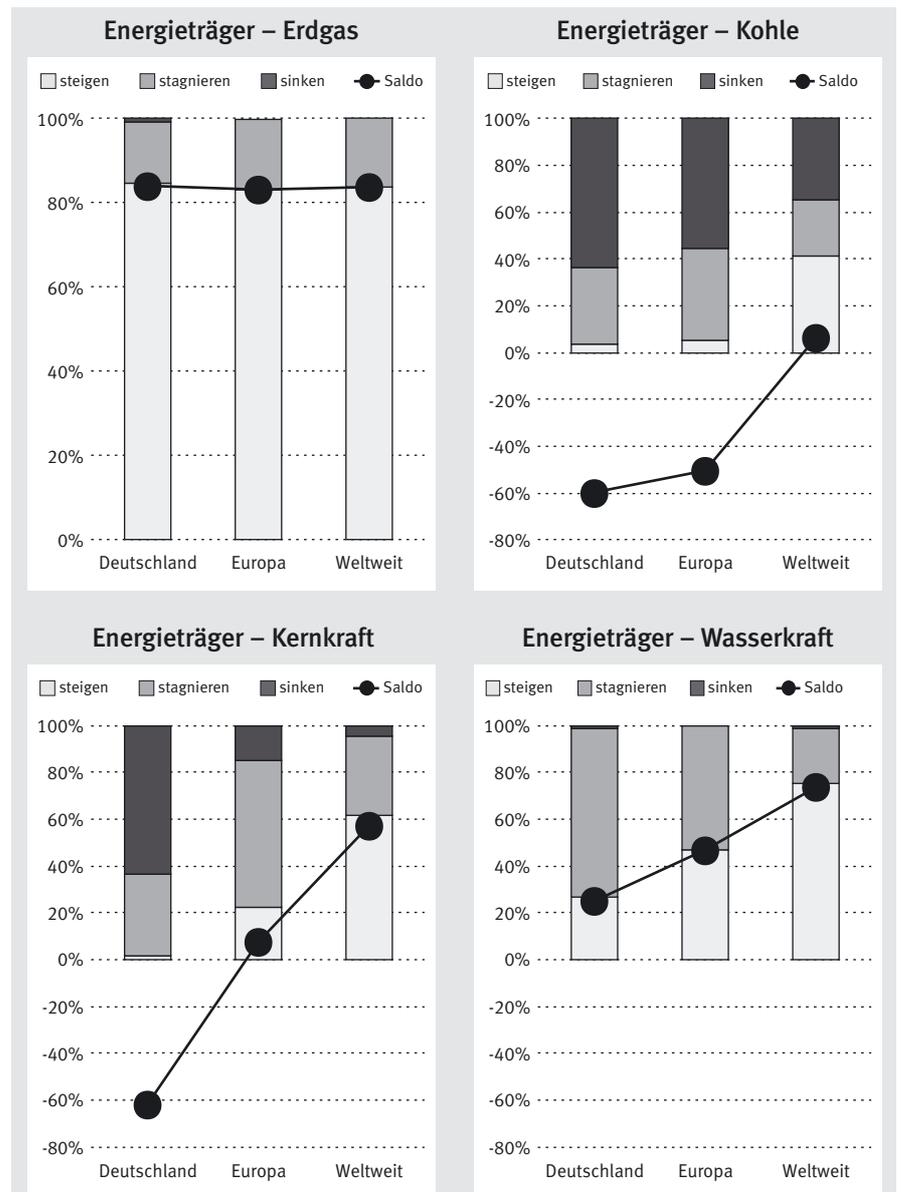
Bei der Kernenergie geht die Mehrheit der befragten Experten in den nächsten fünf Jahren vor allem außerhalb Europas auch weiterhin von einer Zunahme der Kernenergieutzung aus, während deren Bedeutung in Deutschland auf Grund der Vereinbarung zum Kernenergieausstieg aller Erwartungen nach sinken oder zumindest stagnieren wird. Die Befragten gehen offensichtlich davon aus, dass der Kernenergie nicht überall in der Welt so kritisch wie in Deutschland gegenüber gestanden wird.

Kohle

Bei den Prognosen hinsichtlich des Energieträgers Kohle zeichnet sich für die kommenden fünf Jahre ein ähnliches Bild ab: Während die Bedeutung der Kohle im Energieträgermix in Deutschland nach Ansicht der Befragten sinken wird, geht eine leichte Mehrheit davon aus, dass der Kohleeinsatz jenseits der europäischen Grenzen steigen könnte.

Regenerative Energien

Die regenerativen Energien, also Solar- und Windenergie, Biomasse und Wasserkraft, werden, allen voran die Windenergie, in den nächsten fünf Jahren überall in



Quelle: ZEW-Energiemarktbarometer, Befragung 2002

der Welt an Bedeutung gewinnen, so die Einschätzung von über 80 Prozent der Befragten. Keine überzeugende Mehrheit findet sich für die Zunahme der Energieerzeu-

gung aus Wasserkraft in Deutschland. Das Potenzial in Deutschland wird für diesen Energieträger anscheinend als weitgehend ausgeschöpft erachtet.